

KURZNACHRICHTEN

Velofahrer verletzt sich bei Auffahrunfall im Gesicht



Im Kreisel Obertor in Chur hat sich gestern Morgen kurz nach 7 Uhr ein Auffahrunfall zwischen einem Auto und einem Velofahrer ereignet. Der Velofahrer wurde dabei verletzt. Wie die Stadtpolizei Chur mitteilte, waren die beiden Verkehrsteilnehmer vom Welschdörfli herkommend in Richtung Grabenstrasse unterwegs. Im Kreisel Obertor musste der Autolenker verkehrsbedingt anhalten. Der nachfolgende Velofahrer konnte nach eigenen Angaben nicht mehr rechtzeitig anhalten und fuhr in das Heck des stehenden Fahrzeugs. Der Velofahrer erlitt Verletzungen am Gesicht. Die Rettung Chur überführte ihn ins Kantonsspital Graubünden. (RED)

Graubünden Ferien holt Bürolisten auf die Langlaufski

Büroangestellte sollen in diesem Winter die Langlauf-Region Graubünden entdecken. Graubünden Ferien hat dafür zusammen mit den Destinationen Arosa Lenzerheide, Davos Klosters, Engadin St. Moritz, Scuol Samnaun Val Müstair und Disentis Sedrun die Mitarbeiter-Aktion «Firmen laufen lang» ins Leben gerufen. Die Teilnahme ist einfach und kostenlos, schreibt Graubünden Ferien in einer Medienmitteilung. Die Mitarbeitenden eines Unternehmens bilden ein oder mehrere Teams und melden sich im Internet zur Aktion an. Dann gelte es zwischen dem 15. Dezember dieses Jahres und dem 10. März 2019 möglichst viele Kilometer auf den Bündner Loipen zurückzulegen. Der Siegermannschaft winkt laut Mitteilung ein exklusives Langlauf-Wochenende in Davos Klosters mit Dario Cologna. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.firmenlaufenlang.ch. (RED)

Streitgespräch zur Selbstbestimmungsinitiative

Die Bündner SVP-Nationalrätin Magdalena Martullo und der Bündner CVP-Ständerat Stefan Engler kreuzen morgen Donnerstag, 8. November, in Grösch die Klänge. Anlass ist ein Streitgespräch über die Bedeutung und Tragweite der Selbstbestimmungsinitiative. Wie die SVP Prattigau in einer Mitteilung schreibt, findet das Gespräch unter der Leitung von Daniel Sager, Leiter TV Südostschweiz, im Hotel «Grösch» statt. Beginn ist um 20.15 Uhr. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei. (RED)

IMPRESSUM

Bündner Tagblatt

Herausgeberin: Samedia Press AG.

Verleger: Hanspeter Lebrument.

CEO: Thomas Kundert.

Redaktion: Luzi Bürkli (Chefredaktor, lub), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).

Redaktionsadressen:

Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

Verlag: Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.

Kundenservice/Abos: Samedia,

Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.

Inserate: Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.

Reichweite: 163 000 Leser (MACH-Basic 2018-2).

Abopreise unter:

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoss wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

GASTKOMMENTAR Hildegard Scherer über die Freiheit, auf Beifall zu verzichten

Herz(chen)los?

Der Kurznachrichtendienst Twitter, so las man letzte Woche im Netz, wolle den «Like-Button» abschaffen. Die Firma rudert zurück: Man denke nach, es gebe keine festen Pläne. Doch die Diskussion läuft bereits. Viele möchten das Herzchen am Ende der Nachricht nicht missen, das Zustimmung, Lob oder Sympathie signalisiert. Allerdings steht neben diesem Herzchen auch eine Zahl: die Zahl der Zustimmenden. Der Reiz ist gross, diese Zahl bei der nächsten Nachricht zu überbieten. Was gut ankommt, zeigt die Erfahrung schnell.

Die Zustimmungsfunktion ist in den Social Media verbreitet. Sollte sie tatsächlich einmal ein Anbieter abschaffen, wäre das nichts als ein Tropfen auf den heissen Stein –

denn inzwischen leben wir in einer Welt voller elektronischer Herzchen, Sternchen und Bewertungen. Auf Hotelbuchungen oder Abendvorträge folgt fast regelmässig die Frage nach der Zufriedenheit und die Bitte, Sterne oder Punkte zu verteilen. Auch im Berufsleben wird fleissig evaluiert, zwar nicht mit Herzchen, dafür aber mit allhand Skalen von 1 bis 10 und Feedback-Zeilen auf den Fragebögen.

Nichts gegen eine sachliche, kollegiale Evaluation. Sie deckt blinde Flecken auf und gibt hilfreiche Anregungen. Und auch nichts gegen eine kleine Freude an den netten Herzchen unter der Social-Media-Nachricht. Doch ich meine, eine so unmittelbare und leicht abzählbare Zustimmung birgt auch die Gefahr, den Beifall zu suchen und die Ablehnung zu meiden: Man zeigt, was möglichst vielen gefällt und unterdrückt das Unbequeme. Laut Verhaltensforschung lässt sich

ein Verhalten antrainieren, indem man es immer wieder belohnt. Bleibt die Belohnung dann aus oder folgen unangenehme Reaktionen, nimmt das Verhalten ab. Dieser Mechanismus ist leicht zu durchschauen, und doch kann er unterschwellig die Gefühle beeinflussen. Die Herzchen stillen ein Bedürfnis nach



«Die Herzchen stillen ein Bedürfnis nach Anerkennung.»

Aufmerksamkeit und Anerkennung und wirken damit wie kleine Belohnungen, die zum Weitermachen anspornen.

Das Problem dabei: Das Gute ist nicht immer das Angenehme. Das aktuell Richtige gefällt nicht immer. Wer dafür einsteht, muss mit Widerstand rechnen. Abgesehen von

den grossen Beispielen aus der Geschichte kennen wohl die meisten jemanden in Familie und Bekanntenkreis, die/der durch geradlinige Haltung etwas riskiert hat. Ebenso treffen etwa liebevoll konsequente Eltern auch Entscheidungen, die von ihren Teenagern beileibe nicht immer mit Beifall bedacht werden – dennoch sind sie sinnvoll, und die Kinder müssen vielleicht

erst selbst einmal Eltern werden, um das zu verstehen. Sei es in Form von Herzchen oder Schulterklopfen, Beifall ist Balsam für die Seele. Wer sich aber zu sehr daran ausrichtet und ihm die längerfristigen Ziele und Werte opfert, der macht sich abhängig. Vielleicht frustriert es manchmal, leer auszugehen. Doch wer das in Kauf nimmt, bleibt frei.

PD Dr. Hildegard Scherer lehrt Neutestamentliche Wissenschaften an der Theologischen Hochschule Chur (THC).

DAS ECHTE BILDERRÄTSEL

Wer weiss wo?

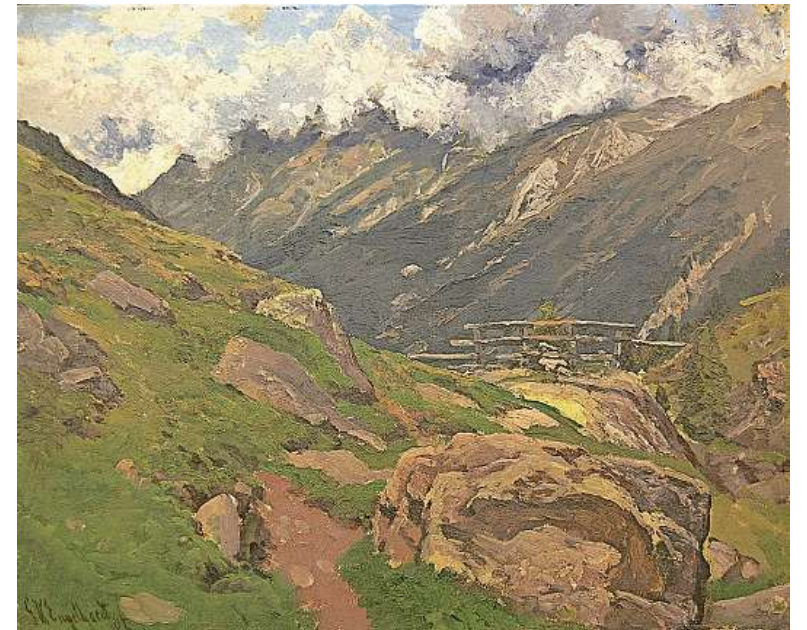
Es gibt in dieser Mittwochs-Rubrik manchmal die unglaublichsten Geschichten, die mithilfe der Leserschaft geschrieben werden können. Das Bilderrätsel von letzter Woche, «Landschaft» von Paul Zinsli aus dem Jahr 1985, war als «Sorgenkind» angekündigt. Doch es konnte trotzdem gelöst werden. Es kamen zwei Mails. Valentin Audétat schrieb: «Zinsli war ja (...) Professor an der Universität Bern. Und da würde es mich nicht wundern, dass er auch einmal etwas im Berner Oberland gemalt hat. Das abgebildete Trogtal erinnert mich eher an das Lauterbrunnental als an das Safiental (...) Er hatte ja eine besondere Beziehung zum 'Güetli', dem Haus oberhalb des Turahauses am Polenweg zum Pass Tomül (...). Dort gibt es keine Nadelbäume



mehr, das Bild müsste weiter unten, bei Neukirch, entstanden sein, aber dort hat das Safiental nicht diese Form.»

Das zweite Schreiben kam von Mattli Hunger mit folgendem Rat: «Aufgrund der Bergformen (...) bezweifle ich sehr stark, dass dieses Aquarell eine Landschaft in Safien zeigt. Zudem hat Paul Zinsli vor allem im hintersten Talabschnitt oberhalb der Waldgrenze gemalt. (...) Seine Frau stammte aus Tamins und er hat deshalb einen wesentlichen Teil seiner Ferien in Kunkels verbracht und dort ebenfalls Aquarelle angefertigt. Könnte das Bild eventuell dort entstanden sein? Einer, der sich in Kunkels bestens auskennt, wäre Lieni Schneller in Vättis.» Diesen Herrn Schneller rief ich an. Er beschied mir am Telefon: «Das Bild entstand eindeutig vor Zinslis Ferienhaus am Kunkels, mit Blick talabwärts in Richtung Vättis.»

Jetzt wird es aber wohl noch schwieriger, denn die Berge im «Engadin» (so ist das heutige Gemälde bezeichnet) sind von Wolken verhüllt. Rechts der Bildmitte ist ein markanter Zaun zu sehen, der wohl die Besitzer des hell angedeuteten Alpwegs vor einem Sturz in den am



rechten Bildrand positionierten Abgrund bewahren soll. Vielleicht ist dies ein nützlicher Hinweis für Kenner der Engadiner Berge?

Das heutige Bild aus dem Jahr 1907 stammt vom Berliner Maler Georg Hermann Engelhardt (1855–1943). In seiner Biografie steht, dass er nach dem Studium an der Preussischen Akademie der Künste «meistens in Berlin und in den Alpenländern» tätig war. Wo ent-

stand wohl die in Öl gemalte Landschaftsansicht? Ihre Auflösung senden Sie bitte per E-Mail an charlybieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert der Journalist und Buchautor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.

LESERBRIEFE Zur Selbstbestimmungsinitiative

Geringschätzung des Rechtsstaates

Mit welcher Geringschätzung und Herablassung die Gegner der Selbstbestimmungsinitiative über den Rechtsstaat herziehen, ist kaum zu glauben. Gibt es denn Entscheide, die nur von Experten gefällt werden dürfen, weil das Stimmvolk gar nicht in der Lage ist, die Tragweite seines Votums zu erkennen? Um diese Grundsatzfrage dreht sich alles beim Urnengang zu dieser Initiative. Demokratie und Menschenrechte sind bei den Schweizer Bürgern besser aufgehoben als bei den vermeintlich brilliantesten Juristen und den ihnen zugewandten Politikern, die sich über die lästigen Bürger stellen wollen. Diktaturen entstanden schon immer, indem man die

Demokratie im Namen des Rechtsstaates auszuhebeln wusste. Darum: Stimmen Sie für die Selbstbestimmung, damit Sie in Zukunft nicht fremdbestimmt werden.

► ROBERT DEPLAZES, BRIGELS

Eine Frage der Sache nicht der Partei

Seit Jahren wird versucht, die Schweiz in die EU zu integrieren. Zur Zeit stehen die Verhandlungen des Rahmenabkommens Schweiz-EU auf Stillstand, nicht zuletzt wegen der Selbstbestimmungsinitiative. Die Annahme dieser Initiative würde nämlich die auf Biegen und Brechen verfolgte immer weiter fortschreitende wirtschaftlich-rechtliche Integration der Schweiz

in die EU zum Stillstand bringen. Was kann man sich mehr wünschen? Natürlich gibt es von den Kräften, die einen Vorteil einer Integration der Schweiz in die EU sehen, massiven Widerstand. Die EMRK (Europäische Menschenrechtskonvention) wird ins Feld geführt. Nicht dieses Vertragswerk wird durch die Initiative infrage gestellt, sondern die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, welcher unter anderem postmoderne Vorstellungen des Lebens vertritt, die fragwürdig sind. Die Schweiz ist der freiheitlichste Rechtsstaat dieser Erde und pflegte schon lange vor der Schaffung der EMRK menschenwürdiges Zusammenleben, es gibt keine grössere Rechtsgleichheit als in einer direkten Demokratie. Diese Rechts-

gleichheit, wo die ganze Bevölkerung zu Wohlstand und Besitz kommen kann, entspricht aber nicht den neoliberalen Wirtschaftsprinzipien und stört. Lassen Sie sich nicht dadurch kopfscheu machen, dass die Initiative von der sogenannten falschen Partei kommt. Wir leben in der Schweiz, und dieses Denken passt eben genau nicht zu uns. Bei uns geht es um die Sache, nicht um die Parteifarben. Stehen sie bitte zu der Grundlage – nicht zu den modernen Auswüchsen – der Schweiz.

► MONIKA FRY, TRIMMIS

Im «BT sind nach wie vor Leserbriefe möglich, diese müssen aber exklusiv sein oder sich auf Artikel beziehen, die auf den ersten drei exklusiven BT-Seiten erschienen sind.